

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 126 (1960)
Heft: 9

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

boote» und «wissenschaftlicher Vermessungsfahrzeuge» im Umkreis der amerikanischen Küste.

Als Nachfolger des aus Gesundheitsgründen zurücktretenden Generals Twining wurde der gegenwärtige Generalstabschef der amerikanischen Landarmee, *General Lemnitzer*, zum Vorsitzenden des Großen Generalstabes der USA ernannt. General Lemnitzer wurde Ende August 61 Jahre alt und war schon bisher Mitglied des Obersten Generalstabes.

Südkorea

Die südkoreanische Armee wird demnächst um volle 250 000 Mann auf 400 000 Mann reduziert werden. Dazu kommen noch 50 000 Mann der US-Armee.

Sowjetunion

Der Oberbefehlshaber der Streitkräfte der Mitgliedstaaten des Warschauer Paktes, *Marschall Konjew*, ist aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten und durch den bisherigen Oberbefehlshaber der Landstreitkräfte der Sowjetunion, *Marschall A.A. Gretschnko*, ersetzt worden.

Ost-Deutschland

Mit rund 1,1 Millionen militärisch ausgebildeten Bürgern ist die DDR nach Auffassung des Bonner Verteidigungsministeriums heute eines der am stärksten *militarisierten* Gebiete der Welt. Die 110 000 Mann der «Nationalen Volksarmee» werden bereits durch 130 000 Reservisten ergänzt. Die sieben Divisionen der Landstreitkräfte – darunter zwei Panzerdivisionen und mehrere Armeeverbände – sollen über rund 2000 Geschütze, 1800 Panzer und Sturmgeschütze sowie über 19 große Truppenübungsplätze, 12 Offiziersschulen und mehrere Militärakademien verfügen. Neben der «Volksarmee» besteht in der DDR noch eine zweite Armee, die sogenannte *Grenzpolizei*, die rund 50 000 Mann umfaßt, militärisch gegliedert ist und über Panzerspähwagen, Panzer, Artillerie und Flak-Geschütze verfügt. Aus gleicher Quelle verlautet, *Ostberlin* und seine nähere Umgebung glichen einem riesigen Militärlager, in dem außer den 19 Garnisonen und 10 Flugplätzen der sowjetischen Streitkräfte auch starke Einheiten der «Volksarmee», der «Volkspolizei» und der sogenannten Betriebskampfgruppen der DDR plaziert seien. Die letzteren halbmilitärischen Verbände sollen eine Mindeststärke von 30 000 Mann haben. F.Z.

LITERATUR

Geschichte der amerikanischen Technik. Von John William Oliver. Econ-Verlag, Düsseldorf.

Man nennt auch heute noch, trotz der erfolgreichen sowjetischen Konkurrenz, die Vereinigten Staaten das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Damit sind wohl die unübersehbaren Möglichkeiten der Rohstoffgewinnung wie der Wissenschaft, der Technik und der industriellen Produktion gemeint. Es wäre bestimmt verfehlt, die Konkurrenzchance der Sowjetunion den USA gegenüber zu unterschätzen. Aber der ungeheuren Möglichkeiten der Vereinigten Staaten wird man sich erst wieder im Hinblick auf die gesamte Entwicklung Amerikas bewußt. Die Lektüre der «Geschichte der

amerikanischen Technik» des Historikers Oliver, in jahrelanger Arbeit aufgebaut, verschafft dieses Bewußtsein.

Beginnend mit der Pionierarbeit der auf dem amerikanischen Kontinent gelandeten ersten Europäerkontingente bietet Prof. Oliver eine weitgespannte Übersicht über die technische Entwicklung der Vereinigten Staaten. Er verfällt nie in eine trockene technische Darstellung, verbindet vielmehr jede Entwicklungsstufe des Technischen mit dem lebendigen Zeitgeschehen. Die Entwicklung wird aufgegliedert in die verschiedenen historischen Epochen, die Amerikas Geschichte bestimmten: die Kolonialzeit, die Revolutionsepoche und Jahre des Krieges gegen England, der Zeitraum bis zum Bürgerkrieg, die Entwicklung bis zur Jahrhundertwende, dann zum Ersten und zum Zweiten Weltkrieg, die Zeit dieser Kriege selbst und schließlich die Entwicklung bis zur Gegenwart.

Von Anfang an wird deutlich, daß der Geist der amerikanischen Technik vom Willen getragen war, von der Alten Welt, vor allem vom englischen Mutterland, unabhängig zu werden. Die in den USA Angesiedelten verkörperten die «Yankee ingenuity» und wuchsen zu einem «praktischen, scharfsinnigen, zuverlässigen Volk voller Selbstvertrauen» zusammen.

Die Notwendigkeit, sich ihrer Haut gegen die Eingeborenen zu erwehren und ihre Selbständigkeit gegen das Mutterland zu behaupten, zwang die Eingewanderten zur Bewaffnung und Verteidigung. Schon Ende des 18. Jahrhunderts entstand deshalb eine Rüstungsindustrie zur Herstellung von Waffen und Munition. Der Autor unterstreicht diese Tatsache mit der Feststellung: «In der ganzen Geschichte der Vereinigten Staaten haben Kriege eine stark ausgeprägte Wirkung auf die technische Entwicklung gehabt, und die praktische Anwendung wissenschaftlicher Entdeckungen ist bei allen bewaffneten Konflikten des Landes ein bestimmender Faktor gewesen. Das gilt für den Revolutionskrieg ebenso wie für spätere Kriege». Bei der Darstellung aller Kriege belegt Prof. Oliver die entscheidende Förderung der gesamten Technik durch die kriegsbedingte Ankurbelung von Forschung und Produktion.

Schon nach dem Krieg gegen England zeigte sich im amerikanischen Volk ein mächtiger Forschungsdrang auf allen Gebieten, der durch weitsichtige Staatsmänner wie Franklin, Washington, Jefferson, Rush und andere nachhaltig gefördert wurde. Das Resultat war eine sprunghafte wissenschaftliche und technische Entwicklung, die schon bis zum Ausbruch des Bürgerkrieges zu Mitte des 19. Jahrhunderts (1861) den Aufstieg zur Industriemacht mit Massenproduktion gewährleistete. Die Nutzbarmachung der Dampfkraft, die Einführung des Telegraphs, der Ausbau eines großen Bahnnetzes, die Förderung und der Schutz von Erfindungen ermöglichten einen unvorstellbaren Aufschwung der Industrie, insbesondere der Textilindustrie sowie der Landwirtschaft. Im Reich der Wissenschaft stand die Förderung des praktischen Wissens, die Nutzenanwendung des Wissens, betont im Vordergrund. Die «industrielle Revolution» im Sinne des Beginns des Maschinenzeitalters erschien den Amerikanern notwendig, weil ihnen zu wenig Arbeitskräfte und Produktionsmöglichkeiten zur Sättigung des großen Konsumbedarfes zur Verfügung standen.

Durch alle folgenden Zeitepochen verfolgt der Autor die weitere enorme technische industrielle und landwirtschaftliche Entwicklung unter Hervorhebung der bedeutendsten Errungenschaften und der Auswirkungen auf die übrige Welt. Die Erfolge der Amerikaner an den Weltausstellungen Ende des 19. Jahrhunderts und zu Beginn des 20. Jahrhunderts untermauerten die technische Weltgeltung der Vereinigten Staaten.

Der militärisch Interessierte verfolgt mit besonderem Gewinn die Darlegungen über die kriegstechnischen Vorbereitungen auf den Bürgerkrieg, der «in technischer Hinsicht

vielfach einen Wendepunkt» darstellte, auf den Ersten und den Zweiten Weltkrieg und die technischen Leistungen während dieser Kriege. Die Wertung Prof. Olivers über den amerikanischen Bürgerkrieg ist eine hervorragende technisch-historische Arbeit, die auch von der Wehrwissenschaft gewürdigt werden darf. Die Darlegungen über die Riesenentwicklung des Transportwesens, der Nachrichtentechnik, der Lebensmittel-, der Kunststoff-, der Erdöl-, der Stahlindustrie und anderer wichtiger Wirtschaftszweige beweisen die gewaltige Bedeutung des wirtschaftlich-industriellen Faktors im Macht-, insbesondere im Kriegspotential eines Großstaates. Die riesenhafte wirtschaftliche und technische Kraft und Leistungsfähigkeit Amerikas tritt in diesen Darlegungen eindrucksvoll und überzeugend in Erscheinung.

Aus der Entwicklung der letzten Jahre interessieren besonders die Ausführungen über den Aufschwung der Automobil- und der Flugzeugindustrie, über die Erfolge des Films (schon 1950 wöchentlich auf der Welt 78 Millionen Zuschauer), des Rundfunks und Fernsehens, des Radar, der Automation, interessieren im weiteren die Angaben über die Anstrengungen während des Zweiten Weltkrieges und seit 1945. Die jüngste Zeitepoche ist im Verhältnis zum Gesamtumfang des Werkes knapp geraten. Das Schwerkgewicht der Bearbeitung liegt auf der Zeit bis 1920. Man wird dies bedauern, muß aber zugestehen, daß die Darstellung der technischen Entwicklung der letzten Jahrzehnte allein eine Lebensarbeit darstellte. Das Werk Prof. Olivers bildet aber trotzdem eine imponierende Gesamtsicht über die technische Geschichte Amerikas bis zur Gegenwart, zeigt insbesondere das atemberaubende Tempo moderner Technik. So stellt er in der Übersicht über den Ersten Weltkrieg im Hinblick auf die Entwicklung im Flugzeugbau fest, der normale technische Fortschritt von 15 Jahren sei auf zwei Jahre zusammengedrängt worden. Unendlich gewaltiger waren sodann die Leistungen im Zweiten Weltkrieg, als sich alle wissenschaftlichen, technischen und industriellen Kräfte zur Erringung des Sieges konzentrierten. Die unterbreiteten Zahlen sind imponierend und beweisen sowohl den hohen Stand wie auch die unerhörte praktische Leistungsfähigkeit der amerikanischen Technik und Wirtschaft. Die seitherige Entwicklung läßt erkennen, daß die Amerikaner auf ihren technischen Lorbeeren nicht ausruhen, sondern unentwegt und mit Aufwand riesiger Mittel bemüht bleiben, die technische Führung der Welt nicht zu verlieren. U.

Das Befestigungswesen. Von O. W. Förster. Kurt Vowinckel Verlag, Neckargemünd.

«Feldbefestigung ist eingegrabene Taktik, Landesbefestigung ist eingegrabene Strategie.» «Die Anlage von Festungen und der Kampf um sie sind eine Kunst, die der Führer beherrschen soll wie einst Vauban, von dem gesagt wird: Eine von Vauban belagerte Stadt ist eine gefallene Stadt; eine von Vauban befestigte Stadt ist uneinnehmbar.»

Diese dem angezeigten Buche entnommenen Sätze umreißen dessen Anliegen, hinzuweisen auf den Sinn und Zweck von Festungen, auf deren Bewähren und Fehlen im letzten Krieg, um schließlich Ausblick zu halten, was von einer modernen Befestigung unter heutigen Verhältnissen erwartet werden kann, dies ganz besonders für die deutschen Verhältnisse.

Unsere Festungen sind eng verknüpft mit den strategischen Problemen unserer Landesverteidigung (vgl. die eingehende Darstellung bei Rapold, *Strategische Probleme der schweizerischen Landesverteidigung im 19. Jahrhundert*. Verlag Huber AG, Frauenfeld 1951). Es ist deshalb reizvoll nachzulesen, wie in Deutschland das Problem der Landesbefestigung zwischen den beiden Weltkriegen aktuell wurde und sich der überstürzenden Entwicklung von Hitlers Außenpolitik anzupassen hatte. Entgegen den

Der Autor, der an den Kämpfen des Jahres 1941 selbst maßgeblich beteiligt war, hat auf Grund amtlichen Materials, von Gefechtsberichten und persönlichen Erinnerungen die Kämpfe um diese Insel anhand zahlreicher Skizzen übersichtlich dargestellt. Diese Kämpfe verdienen besondere Beachtung, weil es sich um den seltenen Fall des Einsatzes aller drei Wehrmachtsteile, des Heeres, der Luftwaffe und der Marine handelt. Die Darstellung geht bis in die Einzelheiten und ist vor allem durch die Anführung detaillierter Regimentsbefehle aufschlußreich. Sehr instruktiv sind die eingehenden Befehle und Darlegungen über die Zusammenarbeit der Pioniertruppen mit den Kampftruppen für die Bereitstellung in den «Ablaufräumen» und für das Übersetzen. Hinsichtlich des Kampfwertes der Infanterie hält General Melzer im Hinblick auf eine Verteidigungsaktion von kriegserfahrenen Truppen, denen zudem Geschütze, schwere Waffen und Munition weitgehend fehlten, die Erfahrung fest: «Tapferkeit und bester Wille konnten Erfahrung und den Mangel an Waffen und Munition nicht ausgleichen».

In einer ausführlichen «Kritischen Betrachtung» befaßt sich der Autor mit den vielfältigen militärischen Problemen, die sich im Zusammenhang mit dem Kampf um die baltischen Inseln stellten. Er betont dabei die große Bedeutung und Wirksamkeit der Verminung der Küstengewässer, die 1917 und 1941 den deutschen und 1944 den russischen Landungstruppen zu schaffen machten. Die Beurteilung enthält zahlreiche interessante Feststellungen über das taktische Verhalten der beiden Gegner während der Landung und den Landaktionen.

Der deutschen Marine gegenüber erhebt der Autor scharf und eindeutig den Vorwurf, sie habe den Einsatz in der Ostsee während des Zweiten Weltkrieges allzu «defensiv und zurückhaltend» geplant. Hinsichtlich der Eignung der Übersetzmittel wird unter anderem erklärt, das Anhängen von Floßsäcken an Sturmboote, wobei die Floßsäcke die schweren Infanteriewaffen trugen, habe sich nicht bewährt. Für das Übersetzen über Seen enthält das Buch weitere wertvolle Erfahrungsangaben.

Die sowjetischen Landungen von 1944 sind in einer knappen Zusammenfassung beurteilt. Dabei stellt der Autor fest, daß alle Landungsunternehmen in kürzester Zeit vorbereitet, organisiert und mit einfachsten Mitteln durchgeführt wurden und der taktische Ansatz der Landungstruppen meist richtig geplant war, aber nicht immer zweckmäßig erfolgte. Hingegen hätten sich die Sowjettruppen über eine «hohe Kunst der Improvisation» ausgewiesen.

Abschließend bezweifelt aber General Melzer, ob für die deutsche Gesamtkriegsführung im Osten die baltischen Inseln derart bedeutungsvoll gewesen seien, daß sich der Einsatz starker Kräfte gelohnt habe. «Der Besitz der baltischen Inseln im Jahre 1944» so sagt er, «war für keinen Wehrmachtteil mehr kriegsentscheidend. Es war von der höheren Führung eine Fehlentscheidung, die Inseln halten zu lassen, genau wie das Halten in Kurland und im Weichseldreieck falsch war. Diese Zielsetzung der obersten Führung blieb im Rahmen der Gesamtkriegsführung unverständlich». Im Zusammenhang mit dieser Stellungnahme wirft General Melzer die Frage auf, ob zukünftig Inseln und Inselgruppen überhaupt noch die militärische Bedeutung haben werden, die ihnen in den vergangenen Feldzügen beigelegt wurden. Er verneint diese Frage überzeugt mit dem Hinweis darauf, daß jede Insel, die ernsthaft angegriffen worden sei, dem Angreifer in die Hände fiel und daß bei der Anwendung der neuesten Waffen wie Raketen und Kernwaffen Inseln für diese Waffen «sichere Anziehungspunkte und lohnende Ziele bieten, die zum Abwurf geradezu verlocken». Inseln würden deshalb zukünftig immer als «Atombombenabwurfplätze» angesehen werden müssen. U.

Lehrbuch für den Reserveoffizier. Von H. Moll und G. Schädlich. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Frankfurt am Main.

Für unsere schweizerische Milizarmee stellt sich das Problem des «Reserveoffizierskorps» nicht. Mit Ausnahme der zahlenmäßig wenigen Berufsoffizieren sind unsere Milizkader faktisch gesamthaft «Reserve». Es ist das Charakteristikum des Milizsystems, daß sich die Kader vornehmlich nicht aus «aktiven» Offizieren und Unteroffizieren rekrutieren, sondern aus Milizvorgesetzten, die den Charakter des Reservisten haben. Ein Gegensatz besteht deswegen bei uns weder im Offiziers- noch im Unteroffizierskorps. Daß aber in ausländischen Armeen zwischen dem aktiven und dem Reserveoffizierskorps erhebliche Unterschiede, gelegentlich auch starke Gegensätze bestehen, ist eine allgemein bekannte Tatsache. Dies gilt auch für die neu geschaffene westdeutsche Bundeswehr, wobei allerdings die früheren standesmäßigen und psychologischen Differenzen heute weitestgehend verschwunden sind. Die Unterschiede liegen vielmehr auf dem Gebiet der Ausbildung und Schulung.

Das «Lehrbuch für den Reserveoffizier», als zweiteiliges handliches Taschenbuch herausgegeben, will dem Reserveoffizier der Bundeswehr die wichtigsten Unterlagen verschaffen zur Erkenntnis seiner Rechtsstellung und seiner Befugnisse und zur Vermittlung des allgemeinen militärischen Lehrstoffes. Einleitend wird geschichtlich auf die Bedeutung des Reserveoffizierskorps hingewiesen mit dem Zahlenverhältnis des Ersten und des Zweiten Weltkrieges: Ende 1918 verzeichnete das Reserveoffizierskorps rund 37000 Tote, etwa 15 Prozent des Bestandes. 1942 zählte die Wehrmacht ungefähr 25000 aktive Offiziere und rund 118000 Reserveoffiziere.

Der erste Teil des Lehrbuches befaßt sich mit den gesetzlichen Bestimmungen über Rechtsstellung und Aufgaben des Reserveoffiziers, wobei der umfassende soziale Schutz und die weitgehende Beschwerdemöglichkeit des Wehrpflichtigen besonders auffallen. Es ist interessant, daß auch in der neuen Bundeswehr vom Reserveoffiziersanwärter das Reifezeugnis einer höheren Schule verlangt wird. Sehr nachdrücklich wird unter den Aufgaben die staatsbürgerliche Mitverpflichtung und die geistige Vorbereitung des Soldaten betont. «Ohne die Bereitschaft des ganzen Volkes, die staatliche Existenz und damit die Freiheit und das Leben jedes einzelnen zu verteidigen, bleiben Divisionen, Panzer und Flugzeuge sinn- und nutzlos».

Weitere Kapitel orientieren über Organisation und Stärke der NATO-Streitkräfte und ausführlicher über Gliederung und Wesen der Bundeswehr. In einigen Lehrbeispielen erhält der Leser geschickte Hinweise auf Methodik, vor allem für psychologische Kampfführung.

Der zweite Teil dient der taktischen Schulung durch Vermittlung der Grundsätze des Gefechtes der verbundenen Waffen. Die militärischen Führungsbegriffe (Strategie, Operation, Taktik, Durchbruch, Umfassung usw.) werden klargelegt und an sehr guten Beispielen die sinnvolle und zweckmäßige Beurteilung, Entschlußfassung und Befehlsgebung präsentiert. Wertvoll sind dabei insbesondere die Hinweise auf die Fehler und die Begründungen, warum eine Lösung falsch sei. Klare Skizzen bilden die einwandfreie Unterlage der verschiedenen Beispiele. Fünf Entschlußaufgaben mit Erwähnung der Lösungen und Begründungen beschließen dieses militärisch wohldurchdachte und anregende Lehrbuch. U.

Führung und Befehl. Von Oberstleutnant von Joeden. Verlag Wehr und Wissen, Darmstadt.

Das vorliegende kleinformatige Büchlein enthält Führungshilfen und Befehlsmuster mit taktischen Hinweisen für Offiziere und Unteroffiziere der Kampftruppen. Es ent-

hält auch für unsere Verhältnisse viele gute Befehlsbeispiele. Darüber hinaus vermittelt es interessante Einblicke in Aufbau und Organisation der Bundeswehr und deren taktische Anschauungen. Zum Beispiel sind alle Frontbreiten für die Bereitstellungen zum Angriff und für den spätern Angriff wie folgt umschrieben:

Panzerbataillon und Panzergrenadierbataillon auf Schützenpanzerwagen (SPz.): etwa 1000–1500 m

Panzergrenadierbataillon motorisiert: etwa 400–1000 m

Panzergrenadierbataillon (SPz.) abgesessen: im allgemeinen etwas breiter als das motorisierte Bataillon.

Die Abschnittsbreiten für die Verteidigung aus Stellungen betragen bei günstigem Gelände:

für das motorisierte Panzergrenadierbataillon bis zu zwei Kilometern

für das Panzergrenadierbataillon auf Schützenpanzern bis zu drei Kilometern.

Der Stützpunkt eines Panzergrenadierzuges ist 100–150 m breit und 50–100 m tief.

Zu beherzigen ist der Hinweis auf Seite 147, daß der Begriff «beweglich geführte Verteidigung» nur für die höhere Führung gilt; für Truppenteile vom Bataillon an abwärts besteht der Kampf im Rahmen der beweglich geführten Verteidigung aus Angriff, Verteidigung und Verzögerung.

Bei der «Verteidigung aus Stellungen» hat jeder Verband im rechten Nachbargefechtsstreifen einen unter seinem Befehl bleibenden *Nachtstützpunkt* einzurichten.

Das Büchlein ist bestens geeignet für Bataillons- und Kompanie-Kommandanten sowie Zugführer der Infanterie wie besonders auch der Motordragoner. WM

Ausbildungspraxis für den Offizier. Von Oberst W. Ebeling. Verlag Wehr und Wissen, Darmstadt 1960.

Das im Kartentaschenformat vorliegende Bändchen will die Bundeswehervorschrift «Methodik der Ausbildung» «praktisch deuten» und ein Handbuch für den täglichen Dienst des Subalternoffiziers wie des Einheitskommandanten sein. Der Verfasser streift zunächst die psychologischen Vorgänge beim Lernen, aus welchen als Hauptanliegen hervorgeht, daß die Selbsttätigkeit, das selbst Finden und selbst Tun im Vordergrund stehen sollten. Er erläutert sodann Wesen, Stufen und Formen der Ausbildung um endlich auf Planung, Organisation und Kontrolle einzugehen. Einige praktische Beispiele aus verschiedenen Ausbildungsgebieten verdeutlichen die Darstellung.

Das Büchlein enthält viel Beherzigenswertes, eine Fülle praktischer Hinweise aller Art. Der «Mut zur Lücke» ist auch bei uns vonnöten. Ebenso werden sicher mit Recht das Können vor das Wissen, das Tun vor das Zuhören, das Beherrschen vor das Kennenlernen gestellt. Die tägliche schriftliche Vorbereitung des Ausbildners für den folgenden Tag, der tägliche Kaderrapport, die wöchentliche Kompagnieaussprache, das Ausrichten aller Arbeit auf die Kriegswirklichkeit sind Forderungen, denen leider auch bei uns noch nicht überall nachgelebt wird. Man bedauert lediglich, daß dieses methodische Lehrbuch nicht selbst vorbildlich wirkt bezüglich Knappheit, klarem Aufbau und Vermeidung unnötiger Wiederholungen. R.

Im Todessturm von Budapest 1945. Von Werner Jester. Kurt Vowinckel Verlag, Neckargemünd.

Der Verfasser berichtet über seine Erlebnisse als Kanonier der 15 cm-Selbstfahrabteilung («Hummel») der Panzergrenadier-Division «Feldherrnhalle» vom Herbst 1944 bis Frühjahr 1945 in Ungarn, insbesondere im Kessel von Budapest. Artilleristische

Erfahrungen will der Bericht nicht geben; immerhin verdient die Tatsache Beachtung, daß die gepanzerte Selbstfahrrabteilung völlig unbeschädigt und einsatzbereit blieb, als sie inmitten der in Trümmer sinkenden Häuser von Budapest mangels Munition unbeschäftigt in Stellung stand. Das Hauptgewicht der bemerkenswert lebendigen und anschaulichen Schilderung liegt im Erlebnismäßigen, in der Beschreibung von Land und Leuten sowie der zwielichtigen politischen und militärischen Beziehungen zum ungarischen Bundesgenossen, die durchwirkt waren von der Anhänglichkeit großer Teile der ungarischen Bevölkerung an die Deutschen, der Angst vor den Russen, der Abscheu vor den Pfeilkreuzlern, welche in der Judenvernichtung brutaler vorgingen als selbst die Deutschen. Für jeden Soldaten von größtem Wert ist das Bild, das von den Kämpfen in Budapest gegeben wird, vom Zusammenleben und zusammen sterben der Soldaten mit der Zivilbevölkerung, den Besonderheiten des Ortskampfes bei Einsatz schwerster Waffen, den Ängsten und Befürchtungen eingekesselter Truppen, die seit Stalingrad wußten, was eine Einkesselung bedeutet. Und schließlich verdient die drastische Schilderung des Schicksals von Verwundeten in höllischen Verhältnissen und nach dem Sieg der Russen die Aufmerksamkeit eines jeden, der sich darüber eine Vorstellung machen will, was jedem Soldaten im Krieg begegnen kann. WM

Die Sanitätstruppen im Gefecht. (Nr. 12 der Schriftenreihe des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes) Von Major Emil Waldburger, Instruktionsoffizier der Sanitätstruppen. Zentralsekretariat des SUOV, Biel. Preis Fr. 3.60.

Die vorliegende Broschüre füllt in ausgezeichneter Weise eine seit langem bestehende Lücke in den sanitätsdienstlichen Reglementen aus. Während die Fachausbildung im «Lehrbuch für die Sanitätsmannschaft» ausführlich behandelt wird, und anderseits der Einsatz der Sanitätstruppen im größeren Verband (Zug, Kp.) in der (leider immer noch nur in einer provisorischen und vergriffenen Fassung existierenden!) «Sanitätsdienstordnung, Band I Feldsanitätsdienst» niedergelegt ist, fehlte bis heute eine eigentliche gefechtsdienstliche Anleitung, die speziell den Einsatz des kleinsten Verbandes, der Patrouille und der Gruppe, also den Kommandobereich des Unteroffiziers, behandeln würde. Hier springt nun diese Schrift ein. Sie gliedert sich klarer und in übersichtlicher Weise in die Einzelgefechtsausbildung und Einzelgefechtstechnik des Sanitätssoldaten, die theoretische Ausbildung der unteren Führer in Gruppen- und Zuggefechtstaktik und Kleintaktik (Sandkastenübungen), Gruppengefechtstechnik, Gruppen- und Zuggefechtsausbildung, Ausbildung und Einsatz der bewaffneten Unteroffiziere und Soldaten der Sanitätstruppen, Befehlstechnik, Abmarschbereitschaftsgrade, Bekleidung, wichtiges Kleinmaterial und Packung im Gefecht, Definition einiger wesentlicher gefechtstechnischer Fachausdrücke, sanitätsdienstliche Bezeichnungen und deren Abkürzung und Signaturen sowie einige Hinweise auf einschlägige Kriegsliteratur.

Wenn auch die gefechtstechnischen Probleme bei den (heute noch) nur zu 15 Prozent bewaffneten Sanitätstruppen wesentlich andere sind als diejenigen kombattanter Truppen, so wird diese Schrift auch den letzteren manche interessante und wertvolle Anregung geben können.

So bedauerlich es ist, daß die außerdienstliche Publikation derartiger Schriften nicht deren reglementmäßige Abgabe an alle für die Ausbildung zuständigen Instanzen ermöglicht, so erfreulich sind die Initiative des Verfassers und des Verlages. Der bescheidene Preis sollte dennoch eine möglichst weite Verbreitung sichern und den Kauf auch jedem Unteroffizier zumutbar machen. Hptm. A. Wacek

Flugzeuge der Welt, heute – morgen. Von William Green und Gerald Pollinger. Werner Classen Verlag, Zürich.

Es ist sehr verdienstlich, daß das bekannte und interessante «Observers' Book of Aircraft» nunmehr in die deutsche Sprache übersetzt wurde. Das kleine handliche Buch vermittelt in 274 Abbildungen mit knappen, aber klar zusammenfassenden Texten eine Übersicht über die heute vorhandenen wichtigsten Flugzeugtypen der Welt. Außer den Leistungen, Triebwerken, Gewichten und Abmessungen werden auch die Entwicklungsdaten jedes Flugzeuges angegeben. Es ist ersichtlich, daß sowohl auf westlicher wie auf östlicher Seite dem Flugzeug nach wie vor größte Bedeutung zugemessen wird. Die Modernisierung der Luftwaffe tritt durch zahlreiche neue Modelle in Erscheinung. Man ist erstaunt, wie manches Flugzeug, das schon längere Zeit als verkaufsfähig angepriesen wird, sich erst im Stadium des Prototyps befindet.

Von der schweizerischen Produktion werden der P 16 («von allem Anfang an als Tiefangriffsflugzeug mit schwerer Bewaffnung zum Einsatz im gebirgigen Gelände konzipiert») und der Pilatus Porter («sechssitziger Mehrzweck-Transporter für zivilen und militärischen Einsatz») erwähnt.

Für jeden Luftwaffe-Interessierten eine nützliche und gute Orientierung. U.

Fernmeldefibel I (Draht). Von Major Hans Friedrichsen. Verlag WEU / Offene Worte, Bonn.

Diese Ausbildungsfibel, speziell für die Bedürfnisse der Bundeswehr zugeschnitten, bietet, angefangen von den physikalischen Grundlagen der Telephonie bis zum Geländeschnittverfahren für die Ermittlung von Sichtverbindungen bei Richtstrahltelephonie, eine Fülle von technischen Unterlagen für den Übermittlungsdienst.

Dem Verfasser liegt speziell daran, die theoretischen Kenntnisse, soweit sie für die Apparatebedienung und den Bau von Feldleitungen erforderlich sind, so klar als möglich darzustellen. Eine ausgezeichnete Bebilderung mit vielen Fotos und Skizzen vermittelt auch dem Nichtfachmann einen guten Überblick über den momentanen Stand der Ausrüstung in den Fernmeldeeinheiten der Bundeswehr. Es ist dabei interessant festzustellen, daß eine Armee, die von Grund auf neu anfangen konnte (1956), übermittlungstechnisch etwa unserem Standard entspricht. Das darf uns eine Genugtuung sein. Das sehr handliche Taschenbuch gibt viele Hinweise und Tips, die von bester Erfahrung zeugen. Auch die technisch interessierten «Nichttelegrapher» werden von der Lektüre profitieren. Dn.

Adresse für Abonnements- und Inseratbestellungen, Grad- und Adreßänderungen:

Huber & Co. AG, Abteilung ASMZ, Frauenfeld, Telefon (054) 7 37 37
Postcheckkonto VIII c 10

Bezugspreise: Jahresabonnement Fr. 12.—, Einzelnummer Fr. 1.30

Ausland (unter frankiertem Streifband) Fr. 13.50